

Hiob spricht

Leitvers: Der Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene und gebe sein Leben als Lösegeld für viele (Matth 20, 28)

Fokus: Judica! Schaffe Recht! Der Name dieses Sonntags fordert uns. Auf den letzten Metern noch mal harter Stoff für unser Nachdenken: Wie halten wir es mit dem, was uns unerklärlich bleibt an Leid und Schicksalsschlägen? Können wir mit den Worten „Lösegeld“, „Erlösung“ heute noch etwas anfangen? Wie nähern wir uns einem Gott, der uns oft rätselhaft bleibt in dem, was er geschehen lässt auf dieser Erde?

Psalm des Tages: Psalm 43

Sende dein Licht und deine Wahrheit, daß sie mich leiten

1 Schaffe mir Recht, Gott, /

und führe meine Sache wider das treulose Volk

und errette mich von den falschen und bösen Leuten!

2 Denn du bist der Gott meiner Stärke:

Warum hast du mich verstoßen?

Warum muss ich so traurig gehen,

wenn mein Feind mich drängt?

3 Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten
und bringen zu deinem heiligen Berg und zu deiner Wohnung,

4 dass ich hineingehe zum Altar Gottes, /

zu dem Gott, der meine Freude und Wonne ist,

und dir, Gott, auf der Harfe danke, mein Gott.

5 Was betrübst du dich, meine Seele,

und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,

dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Einleitende Worte zum Buch Hiob: Das ganze Buch Hiob erzählt vom Leiden des Gerechten. Es stellt die Frage, warum Gott solches Leid zulässt in aller Dringlichkeit und Härte. Hiob ist ein wohlhabender, frommer und gottesfürchtiger Mann. Ihn trifft all das, was wir unserem größten Feind nicht wünschen würden. Zerstörung von Hab und Gut, schwere Krankheit, Tod der Kinder. In diesem Buch sind die Reden und Klagen Hiobs gesammelt. Außerdem wird erzählt, wie seine Frau und seine Freunde auf ihn einreden.

Erste Lesung: Hiob 19, 19-27

19 Alle meine Getreuen verabscheuen mich, und die ich lieb hatte, haben sich gegen mich gewandt. 20 Mein Gebein hängt nur noch an Haut und Fleisch, und nur das nackte Leben brachte ich davon. 21 Erbarmt euch über mich, erbarmt euch, ihr meine Freunde; denn die Hand Gottes hat mich getroffen! 22 Warum verfolgt ihr mich wie Gott und könnt nicht satt werden von meinem Fleisch? 23 Ach dass meine Reden aufgeschrieben würden! Ach dass sie aufgezeichnet würden als Inschrift, 24 mit einem eisernen Griffel und mit Blei für immer in einen Felsen gehauen! 25 Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt, und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben. 26 Nachdem meine Haut noch so zerschlagen ist, werde ich doch ohne mein Fleisch Gott sehen. 27 Ich selbst werde ihn sehen, meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder. Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.

Impuls Pfarrerin Annette Mehlhorn zum Predigttext (nach einer Vorlage von K. Wiefel-Jenner)

Stellen wir uns vor, wie er da sitzt, dieser Hiob:

Die Hose ist fleckig, am Mantel fehlen die Knöpfe. Abgerissen. Er selbst ist abgerissen.

Das Haar ist ungekämmt. Seit Wochen unrasiert.

Da sitzt Hiob.

Er stinkt. Wenn er den Mund öffnet, steigt ein unangenehmer Geruch auf.

Seit Tagen sitzt Hiob so da.

UND KLAGT.

Schaffe mir Recht, Gott, /

und führe meine Sache wider das treulose Volk

und errette mich von den falschen und bösen Leuten!

Da sitzt Hiob.

Seine Frau wendet sich von ihm ab.

Seine Kinder schütteln den Kopf über ihn.

Seine Mitarbeiter ignorieren ihn. Die Partner verlassen ihn.

Seine Nachbarn reden über ihn.

UND HIOB KLAGT.

Schaffe mir Recht, Gott, /

und führe meine Sache wider das treulose Volk

und errette mich von den falschen und bösen Leuten!

Da sitzt Hiob.

Seine Freunde sind noch da.

Seine Freunde versuchen, ihn zu trösten.

Sie reden ihm gut zu.

Sie erklären ihm sein Leid.

UND HIOB KLAGT.

Schaffe mir Recht, Gott, /

und führe meine Sache wider das treulose Volk

und errette mich von den falschen und bösen Leuten!

Seine Freunde reden auf ihn ein. Setzen ihm zu.

Sie sprechen von Sinn im Leiden.

Welcher Sinn?

UND HIOB SCHWEIGT.

Seine Freunde spekulieren.

„Man muss die Lage aus verschiedenen Blickwinkeln betrachten.

Es gehören immer zwei dazu.“

Wie recht sie haben.

Es gehören immer zwei dazu.

Hiob und Gott. Gott und Hiob.

Seine besten Freunde haben sich in Gegner verwandelt.

Sie sprechen vom guten Gott. Sie sprechen von der Liebe Gottes.

Hiob verkriecht sich.

Für ihn ist Gott dunkel.
Gott verbirgt sich.
Gott lässt Hiob nicht in Ruhe.
UND HIOB KLAGT.

*Warum muss ich so traurig gehen,
wenn mein Feind mich drängt?*

Da sitzt Hiob, klagt Gott an und schreit uns seine Verzweiflung ins Gesicht.
Wenn wir uns seinem Leid stellen, kann er auch bei uns Wunden aufreißen, die mühsam vernarbt sind.

Wir könnten es anders machen als die Freunde. Wir könnten versuchen, ihn zu verstehen. Wir könnten versuchen, es an seiner Seite auszuhalten. Wir könnten ihm zuhören, auch wenn es fast unerträglich scheint, seine Klage wieder und wieder anzuhören. Wir könnten versuchen, die Worte seiner Verzweiflung nachzusprechen.

Da sitzt diese Elendsgestalt und will offensichtlich genau das. Hiob will, dass seine Not in Erinnerung bleibt. Sein Elend soll aufgeschrieben werden. Seine Schmerzen und seine Klage will Hiob in Buchstaben pressen. In Buchstaben, die bleiben. Die nicht verblassen oder gelöscht werden können. Hiob will, dass sich seine Worte in unsren Herzen festsetzen. Hiob will, dass seine Worte ins Herz Gottes eingeschrieben werden. Gott soll seine Worte bewahren.

Hiob, du sitzt da. Wir wollen es besser machen als deine Freunde. Es gibt keine Rechtfertigung für das Leiden der Gerechten. Es gibt keinen Sinn und keine Erklärung für das Sinnlose. Wir fürchten den Schmerz und sehnen uns nach Erlösung. Wir sind erschüttert von deiner Not und von den Toden um uns herum. Wir sehen und erkennen, wie viele Menschen in dieser Pandemie verzweifeln. Wie manche von ihnen in Wut und Hass verfallen. Wie der Zorn sich gegen Unschuldige Bahn bricht. Gewiss: Was wir zu erdulden haben ist wenig im Vergleich zu Deinem und ihrem Leid. Was wir ertragen müssen, ist ein Klacks, wenn wir auf das blicken, was andere aushalten. Manchmal fürchten wir uns vor dem, was noch vor uns liegen könnte. Umso mehr wollen wir an Gott festhalten. Wir vertrauen darauf, dass Gott auch in den finstersten Zeiten neue Wege zeigen kann.

Hiob, du sitzt da und hast Gott nie aufgegeben.
Hiob, du sitzt da und hältst gegen jede Vernunft an Gott fest.
Hiob, du sitzt da. Du leidest und glaubst trotzdem.
Wie hältst du das aus? Wieso entlässt du Gott nicht einfach aus der Verantwortung? Was weißt du, das deine Freunde nicht wissen?

UND HIOB SPRICHT

Aber ich weiß, dass mein Erlöser lebt,
und als der Letzte wird er über dem Staub sich erheben.
Nachdem meine Haut noch so zerschlagen ist,
werde ich doch ohne mein Fleisch Gott sehen.
Ich selbst werde ihn sehen,
meine Augen werden ihn schauen und kein Fremder.
Danach sehnt sich mein Herz in meiner Brust.¹

¹ Dank an Katharina Wiefel-Jenner, von der der größte Teil dieser Predigt stammt

In Christus geht Gott uns diesen Weg voraus. In ihm tritt er an die Seite aller derer, die sich wie Hiob Gott-verlassen fühlen. Mit Christus sind wir auch im tiefsten Leid nicht alleine. Damit sein Licht auch denen leuchtet, die in Finsternis gehen, lassen wir uns von ihm auf diesem Weg mitnehmen.

So möge der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, unsere Herzen und Sinne bewahren in ihm, Christus Jesus. Amen.